



# Predigt von Jörg Niederer zum Thema Betrachtungen zum Kreuz

## Markus 15,16-41

### Der Verspottete (Fuck-you-Christus)

Markus 15,16-20

*Die Soldaten brachten Jesus in den Innenhof des Palastes, das sogenannte Prätorium. Dort versammelte sich die ganze Kohorte um ihn. Dann hängten sie Jesus einen purpurroten Mantel um. Sie flochten ihm eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie ihm auf. Sie grüßten ihn voller Hohn: 'Es lebe der König der Juden!' Dabei schlugen sie ihm mit einem Stock auf den Kopf und spuckten ihn an. Sie knieten nieder und warfen sich vor ihm auf den Boden. Nachdem sie ihn so verspottet hatten, zogen sie ihm den purpurroten Mantel aus und seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie Jesus aus der Stadt, um ihn zu kreuzigen.*



Ein einfaches Holzkreuz steht auf dem Feld. Irgendjemand hat «Fuck you Christ» darauf geschrieben. Und so steht es nun da. Irritierend. Und doch ganz nah am Geschehen. Am Hohn, an den Dornen, an der Spucke im Gesicht. Ob sich jemand an der «Schmiererei» empört. Werden so religiösen Gefühle verletzt? Was sind schon die Gefühle, bei all der Gewalt, für die ein Kreuz steht. «Fuck you Christus» haben sie damals gesagt, und Jesus an das Kreuz genagelt. Nicht nur seine Gefühle. Nein, den ganzen Menschen. Gottes Sohn.

### Der hässliche Christus (del Sasso)

Markus 15,21-32

*Da kam ein Mann vorbei. Es war Simon von Kyrene, der Vater von Alexander und Rufus. Er kam gerade vom Feld zurück. Den zwangen sie, für Jesus das Kreuz zu tragen. So brachten sie ihn zu der Stelle, die Golgota heißt – das bedeutet übersetzt 'Schädelplatz'. Sie wollten ihm Wein zu trinken geben, der mit Myrrhe versetzt war. Aber er nahm ihn nicht. Dann kreuzigten sie ihn.*

*Sie verteilten seine Kleider und losten aus, wer was bekommen sollte. Es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. Auf einem Schild stand der Grund für seine*



***Verurteilung: 'Der König der Juden'. Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, den einen rechts, den anderen links von ihm. Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn. Sie schüttelten ihre Köpfe und sagten: 'Ha! Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wieder aufbauen. Rette dich selbst und steig vom Kreuz herab!' Genauso machten sich die führenden Priester zusammen mit den Schriftgelehrten über ihn lustig. Sie sagten: 'Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten. Der Christus, der König von Israel, soll jetzt vom Kreuz herabsteigen. Wenn wir das sehen, glauben wir an ihn.' Auch die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, verspotteten ihn.***

Sie machen Jesus hässlicher. Die Soldaten, die Gaffer, die Priester und Schriftgelehrten. Sie nehmen ihm jede Würde. Kein Mitleid. Der Sündenbock hat es verdient. Und hier bei Markus sind es auch die beiden Mitgekreuzigten, die über Jesus spotteten.

Der Gekreuzigte im Aufgang zur Wallfahrtskapelle Madonna del Sasso sieht schrecklich aus. Nichts daran ist geschönt, einmal abgesehen, dass es auch Kunst ist, Hässliches darzustellen. Dieser Kunst sagt man Brutalismus.

Die ganze Grausamkeit der Welt, konzentriert auf einen Mann, ein Kreuz, einen Ort. An diesem Geschehen gibt es nichts zu beschönigen. Alles ist hässlich. Alles ist menschlich. Alles ist brutal.

## **Gestorben am Kreuz (St. Gallenberg)**

**Markus 15,33-38**

***Es war die sechste Stunde, da breitete sich Finsternis aus über das ganze Land. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. In der neunten Stunde schrie Jesus laut: 'Eloi, Eloi, lema sabachtani?' Das heißt übersetzt: 'Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen' Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: 'Habt ihr das gehört? Er ruft nach Elija.' Einer lief hin und tauchte einen Schwamm in Essig. Den steckte er auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin. Er sagte: 'Lasst mich nur machen! Wir wollen mal sehen, ob Elija kommt und ihn herunterholt.' Aber Jesus schrie laut auf und starb. Da zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile. Ein römischer Hauptmann stand gegenüber vom Kreuz. Er sah genau, wie Jesus starb. Da sagte er: 'Dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!'***



Das Benediktinerinnenkloster St. Gallenberg bei Oberbüren. Davor steht dieses eindrückliche Wegkreuz. Lebt Jesus noch? Ist er schon gestorben? Verstörend, wie schön der Künstler Jesus aus dem Holz gearbeitet hat. Die Nägel in Füßen und Händen, die feinen Glieder, das lange Haar. Die Dornenkrone, glatt und schmerzlos. Die Scham bedeckt. Pietätvoll, mitleidend ist Jesus dargestellt. Die Hässlichkeit des Todes kaschiert. Sah der Hauptmann Jesus so, voller Grösse, selbst im Tod? **«Dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!»**

## Der unerklärliche Christus (Klingenberg)

Markus 15,40-41

***Es waren auch Frauen da, die aus der Ferne alles mit ansahen. Unter ihnen waren Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und von Joses, sowie Salome. Schon als Jesus in Galiläa war, waren sie ihm gefolgt und hatten für ihn gesorgt. Außer ihnen waren noch viele andere Frauen da, die mit Jesus nach Jerusalem gezogen waren.***

Ist das Frau oder Mann? Ist das eine Krone oder sind es Haare? So stelle ich mir Christus am Kreuz nicht vor. Wäre das Kreuz nicht, dieser Christus stände da, mit ausgebreiteten Armen, als wolle er alle umfassen. Ist es das Unvermögen des Künstlers? Oder wollte er den Gekreuzigten so darstellen. Feminin, feingliedrig, als wolle Christus, dass wir ihn umarmen?



Kurt Marti schreibt im Büchlein «Tagebuch mit Bäumen»: *«Die theologische Tradition kennt ... einen [Baum], allerdings symbolischen, nämlich das Kreuz, das als 'arbor vitae', als der neue Lebensbaum, gedeutet wird in Entsprechung zum Lebensbaum des Paradieses (1. Mose 2, 9). Für Johannes Damascenus (ca. 670 - ca. 750) und andere war freilich nicht das Kreuz, sondern Christus selbst der wahre Lebensbaum.»*

Und an anderer Stelle ergänzt er: *«Dem von der Verrücktheit der Liebe Gottes angesteckten ('empazato d'amore') Theopoeten Jacopone da Todi (1230-1306) redet die Legende nach, dass er, von heiligem Licht und Feuer durchstrahlt, zuweilen den nächstbesten Baum umschlungen habe, 'während es sei der Herr, den er in Armen halte', wozu er mit lauter Stimme bald 'Süßer Jesus!' gerufen habe, bald 'Geliebter!', dann wieder, aufseufzend, 'Oh süße Liebe!'»*

Die Frauen blieben bis zuletzt bei Jesus. Es ist, als hätten sie ihn in den Armen gehalten, während er starb.

Was würde geschehen, wenn ich das auch tue: Christus umarmen? Mich an ihn halte?  
Ihm ganz nahe bleibe?

## Abendmahl

### **Anstelle eines Schuldbekenntnisses:**

Jörg Zink schrieb im Buch «Die goldene Schnur»:

*«Worüber werden wir klagen, wenn wir das Bild des sterbenden Christus vor Augen haben? Über das Ganze einer Welt, in der es möglich ist, dass dieser Mensch zu Tode kommt. Darüber, dass hier einer aus der Gemeinschaft der Menschen ausgestoßen und zu Tode gequält wird, der sein ganzes Werk dieser Gemeinschaft der Menschen zugewandt hat. Der seinen Willen, seine Freiheit, sein Recht preisgab, um das durchzustehen, was andere, was wir verdienen würden.»*

*Wir werden darüber klagen, dass rund um diese Erde Menschen erleiden, was sie nicht verdient haben, jedenfalls nicht mit der Schrecklichkeit, in der sie zugrunde gehen.*

*Wir werden darüber klagen, dass viele Kreuze auf dieser Erde auch von unserer Schuld sprechen. Von meiner Schuld. Ich verursache sie mit durch die Weise, wie ich lebe, und ich kann doch kaum anders leben. Ich lasse sie geschehen mit der Weise, in der ich schweige. Ich nehme sie nicht wahr durch die Weise, wie ich die Augen schliesse. Ich klage also über mich selbst.*

*Und indem ich klage, danke ich dem Mann, dessen Tod ich sehe. Er blieb bereit, als der Tod auf ihn zukam. Er hat sich nicht verweigert. Er ist seitdem überall, wo Tod ist. Er wird auch in meinem Tod da sein. Für mich. Mit mir. Und ich werde sehen: Es ist Gott, der mit mir ist.*

*Aber meine Klage wird praktische Konsequenzen haben. Ich werde mit offenen Augen sehen. Das Leiden der Menschheit wird mir zu Herzen gehen. Ich werde empfinden, was ich sehe. Und das ist eine einfache Regel, aber sie gilt: Wer empfinden kann, was er sieht, der wird tun, was er kann.»*

St. Gallen, Karfreitag, 2. April 2021 – Jörg Niederer